Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Insertions-Bureaux: Berlin: Büreau: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Cassel: Th. Diederich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandl. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordheim, Jacob Türkheim, Adolf Steiner. — Hannover: Carl Schlesier. — Mainz: D. Franz. — München: C. Maroniki.

Vertretung: Stabel's Buchhandlung. — Wien: A. Oppelik, Stubenbastei 2. — England, Frankreich, Belgien und Holland: G. L. Daube & Co. in Paris, Allée Faubourg-Montmartre 41 bis Passage Jouffroy. — Für Frankreich: Havas, Laffite & Co. Place de la Bourse 8. — Polen und Russland: Rajchman & Frendler in Warschau, Senatorenhof 22.

Nr. 162. **Berlin, Donnerstag den 1. Mai 1879.** **18. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.** für Berlin nehmen sämmtliche Spediteure, Post-Expeditionen, sowie die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich pum Preise von **7 Mark 50 Pf.** incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition an. Preis pro fünfspaltige Petitzeile 40 Pf. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.** Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Wien, Mittwoch 30. April, Nachmittags. Der russische Botschafter in London, Graf **Schuwalow**, ist in der vergangenen Nacht auf seinen Posten nach London zurückgereist. — Bei dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, v. Nowikow, fand gestern anläßlich des Geburtstages des Kaisers Alexander eine sehr zahlreich besuchte Soirée statt. — General Ignatew ist heute aus Italien hier eingetroffen.

Tirnowa, Mittwoch 30. April. Die Kommission, welche beauftragt werden soll, sich zu dem Prinzen von Battenberg zu begeben, um demselben die bulgarische Fürstenwürde anzutragen, wird voraussichtlich noch heute ernannt werden.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten
aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Kreisgerichtsrath Böttrich zu Beverungen im Kreise Höxter den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Oberpfarrer Bollmann zu Schönebeck im Kreise Kalbe den königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Schullehrer Seidel zu Wehrau im Kreise Bunzlau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem königlich württembergischen Hauptmann Pfister im Grenadierregiment Königin Olga (1. Württembergischen) Nr. 119, und dem Direktor der Normalschule in Panama, Oswald Wirring den Rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Advokaten Dr. jur. Castillo zu Caracas den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reiches Allergnädigst geruht, vom 1. Oktober 1879 ab zu ernennen:

zum Präsidenten des Reichsgerichts: den königlich preußischen Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. Dr. Simson;

zu Senats-Präsidenten des Reichsgerichts: 1. den Vize-Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Drechsler, 2. den königlich preußischen Vize-Präsidenten des Ober-Tribunals zu Berlin, Dr. Henrici, 3. den Vize-Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Hocheder, 4. den königlich preußischen Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Magdeburg, Ukert, 5. den königlich preußischen Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Marienwerder, Drenkmann, 6. den königlich württembergischen Direktor des Ober-Tribunals zu Stuttgart, Dr. v. Beyerle, 7. den großherzoglich badischen Ministerialrath im Justizministerium zu Karlsruhe, Dr. Bingner;

zu Reichsgerichts-Räthen: 1. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. v. Hahn, 2. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. v. Wangerow, 3. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Werner, 4. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Dr. Bähr, 5. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Gallenkamp, 6. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Friedrich, 7. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath von Specht, 8. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Petersen, 9. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Plathner, 10. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Hennecke, 11. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Hoffmann, 12. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath [illegible] Sendorff, zu Reichsrichtern: 1. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Schüler, 13. den k. preußischen Ober-Tribunalsrath Hartmann, 14. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Fleischauer, 15. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Bolfelder, 16. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Werner, 17. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Dr. von Graevenitz, 18. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Lesser, 19. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Rapport, 20. den königlich württembergischen Ober-Tribunalsrath v. Emelin, 21. den Rath am hanseatischen Ober-Appellationsgericht zu Lübeck, Dr. Schlesinger, 22. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Thewalt, 23. den großherzoglich badischen Ober-Hofgerichtsrath Wielandt, 24. den königlich württembergischen Ober-Tribunalsrath v. Streich, 25. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr Puchelt, 26. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Welst, 27. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Schwarz, 28. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Schlomka, 29. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Langerhans, 30. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Schilling, 31. den königlich sächsischen Vizepräsidenten am Appellationsgericht zu Leipzig, Dr. Wenck, 32. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Kirchhoff, 33. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath v. Forcade de Biaix, 34. den königlich preußischen Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Kassel, Geheimen Ober-Justizrath Möll, 35. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Hullmann, 36. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Wiener, 37. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Krüger, 38. den königlich sächsischen Ober-Appellationsrath Rüger, 39. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Meyer, 40. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Wulfert, 41. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Buff, 42. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. von Meibom, 43. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Rassow, 44. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Dreyer, 45. den königlich bairischen zweiten Staatsanwalt am Obersten Gerichtshofe zu München, Cucumus, 46. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Stechow, 47. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Dähnhardt, 48. den königlich württembergischen Ober-Tribunalsrath v. Geß zu Tübingen, 49. den königlich bairischen Rath des Obersten Gerichtshofes zu München, Dürrschmidt, 50. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Hambroot, 51. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Wittmack, 52. den Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Matzmann, 53. den königlich preußischen Ober-Tribunalsrath Rottels, 54. den Ober-Appellationsgerichtsrath bei dem Gesammt-Ober-Appellationsgericht zu Jena, Geheimen Justizrath Dr. Agricola, 55. den königlich sächsischen Direktor des Bezirksgerichts zu Leipzig, Geheimen Justizrath Wetich, 56. den großherzoglich hessischen Ober-Staatsanwalt Dr. v. Burri zu Darmstadt, 57. den kaiserlichen Landgerichts-Präsidenten Derschedt zu Kolmar, 58. den herzoglich anhaltischen Oberlandesgerichtsrath Dr. Bolze zu Dessau, 59. den herzoglich braunschweigischen Obergerichtsrath Dr. Spieß zu Wolfenbüttel, 60. den königlich bairischen Appellationsgerichtsrath Dr. Hauser zu München;

zum [illegible]: den königlich preußischen [illegible]kurator bei dem Appellationsgericht zu Köln, Geheimen [illegible]endorff;

zu Reichsanwälten: 1. den königlich preußischen Ober-Staatsanwalt bei dem Obertribunal v. Wolff, 2. den kaiserlichen Staatsanwalt bei dem Reichs-Oberhandelsgericht Hofinger, 3. den königlichen bairischen Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht München links der Isar, Stenglein.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reichs Allergnädigst geruht, den Ersten Präsidenten des königlich preußischen Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. Dr. Simson zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Kreishauptmann Schepler in Leer den Charakter als Geheimer Regierungsrath,

dem Zimmermeister M. Herling zu Charlottenburg das Prädikat eines königlichen Hof-Zimmermeisters,

dem Steinsetzmeister Wilhelm Hein zu Potsdam das Prädikat eines königlichen Hof-Steinsetzmeisters, und

dem Posamentier und Militair-Effekten-Händler Jean Geisar zu Koblenz das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten zu verleihen.

Der königl. Landbaumeister Tiemann zu Düsseldorf ist in gleicher Eigenschaft an die königliche Regierung zu Potsdam versetzt worden.

Dem Seminar-Hülfslehrer Dellin zu Marienburg ist unter Beförderung zum ordentlichen Lehrer an das Schullehrer-Seminar in Augerburg versetzt.

Der ordentliche Seminarlehrer Schmidt zu Soest ist an das Schullehrer-Seminar zu Neuzelle versetzt.

Dem Schullehrer-Seminar zu Preistrescham ist der Lehrer Johann Kulik zu Mokrau als Hülfslehrer angestellt worden.

An dem Schullehrer-Seminar zu Alfeld ist der ordentliche Lehrer Euden zum ersten Lehrer ernannt und der Präparandenanstalts-Lehrer Kalkenhagen aus Diepholz als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

An dem Schullehrer-Seminar zu Soest ist der kommissarische Hülfslehrer Witteborg aus Neuzelle als ordentlicher Lehrer,

an dem Lehrerinnen-Seminar zu Kanten der Lehrer Schulte aus Paderborn, als ordentlicher Lehrer, und

an der Präparandenanstalt zu Diepholz der Lehrer Feldhaus zu Elze als zweiter Lehrer angestellt worden.

Der frühere Büreauvorsteher, Gerichtsaktuar Heinrich Schuppli ist zum Registrator und Kalkulator bei der königlichen Akademie der Künste hierselbst ernannt worden.

Der Notar Werth in Rondorf ist in den Friedensgerichts-Bezirk Rheinbach, im Landgerichts-Bezirk Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rheinbach versetzt worden.

Der frühere Landgerichts-Assessor Dr. jur. Peter Kirch in Wiesen ist unter Wiederanstellung in den Justizdienst zum Notar für den Friedensgerichts-bezirk Gummersbach, im Landgerichtsbezirke Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gummersbach ernannt worden.

Einer telegraphischen Depesche aus **Bremen,** Mittwoch 30. April, Nachmittags, zufolge hat der Reichskanzler Fürst Bismarck an das Präsidium der am 24. d. im Livoli stattgehabten Versammlung von Reichstagswählern Bremens auf die von dieser Versammlung beschlossene Resolution ein Antwortschreiben gerichtet, worin es heißt, der Reichskanzler sehe in den Beschlüssen der Versammlung eine Ermuthigung, seine auf den Schutz der deutschen Schiffahrt gerichteten Bestrebungen fortzusetzen und hoffe, daß es gelingen werde, in der Flaggenfrage die nicht ganz identischen Interessen des Handels und der Schiffahrt zu vermitteln.

Ein dritter Artikel der „Provinzial-Correspondenz" über die „Aussichten der Finanz- und Zollreform" führt Folgendes aus:

„Die Nothwendigkeit einer umfassenden Finanz- und Steuerreform ist, wie jüngst ausgeführt worden, von der Mehrheit des Reichstages und besonders auch von der gemäßigt liberalen Partei entschieden anerkannt worden: man war mit dem Reichskanzler grundsätzlich einig darüber, daß die Steuerreform, wie der Abgeordnete v. Stauffenberg sagte, „eine nach einem umfassenden Plane angelegte, für eine geraume Zeit endgültige Gestaltung der dem Reiche zustehenden Steuern sein müsse, die den einzelnen Staaten gestattet, ihre Steuern systematisch zu reformiren, sie aufzuheben, wo sie veraltet sind, und neue Steuern, welche sie außerdem auflegen müßten, zu ersparen" — die Steuervorlagen müßten, wie der Abgeordnete von Bennigsen verlangt, aus den indirekten Steuern reiche Einnahmequellen eröffnen, um nicht blos die Matrikularbeiträge größtentheils oder gänzlich zu beseitigen, sondern auch noch Summen an die einzelnen Staaten überführen. Alle Vorbedingung für die Reform im Reiche wurde gefordert, es müsse klar und geschieht erscheinen, daß die großen Mehreinnahmen im Reiche wirklich zu den Erleichterungen in den Einzelstaaten benutzt werden, welche die Landesvertretung in den einzelnen Ländern für nöthig erachte.

In Uebereinstimmung hiermit sagt der Reichskanzler in seinem Schreiben vom 15. Dezember:

„Jede Steigerung der indirekten Einnahmen des Reichs muß die nothwendige Folge haben, daß von den direkten Steuern oder von solchen indirekten Steuern, deren Erhebung von Staatswegen etwa aus besonderen Gründen nicht mehr wünschenswerth erscheint, soviel erlassen oder an Kommunalsteuern überwiesen wird, als für die Deckung der im Einverständnisse mit der Volksvertretung festgesetzten Staatsausgaben entbehrlich wird.

Nicht in Vermehrung der für die Zwecke des Reichs und der Staaten nothwendigen Lasten, sondern in der Uebertragung eines größeren Theiles der unvermeidlichen Lasten auf die weniger drückenden indirekten Steuern besteht das Wesen der Finanzreform."

Nachdem sodann auf dem Boden der preußischen Verhältnisse die Bürgschaft für die Ausführung dieser Absichten, soweit es für jetzt möglich ist, durch eine ausdrückliche Allerhöchste Kabinetsordre gegeben war, ist beim Beginn der Reichstagssession der zunehmende Anlaß zu dieser Erweiterung der Wirthschaftsprogramme hatte einerseits die zunehmende Nothlage der deutschen Gewerbethätigkeit, andererseits der Ablauf der Handelsverträge mit großen Nachbarstaaten gegeben: je mehr bei den Verhandlungen über die Erneuerung derselben sich das Bestreben der anderen Staaten geltend machte, zum Schutze ihrer Produktion die Zollschranke zu erhöhen, desto unerläßlicher wurde die Pflicht der deutschen Zollpolitik, unserer heimischen Industrie gleichfalls eine wirksamere Fürsorge und Rücksichtnahme zuzuwenden und das Augenmerk darauf zu richten, daß „den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße die Versorgung des deutschen Marktes vorbehalten und dadurch die Vermehrung der inländischen Produktion gefördert werde".

Indem Fürst Bismarck sein Reformprogramm auf dieses Gebiet der deutschen Wirthschaftspolitik ausdehnte, konnte er nach gewichtigen Kundgebungen aus den Kreisen der Reichsvertretung heraus der Zustimmung eines bedeutenden Theils derselben von vornherein gewiß sein.

Bereits am Schlusse der kurzen Herbstsession im Oktober v. J. war eine von Reichstags-Abgeordneten gebildete „volkswirthschaftliche Vereinigung", welche 204 Mitglieder, also mehr als die Hälfte des Reichstags, zählte, mit einer Erklärung folgenden Inhalts hervorgetreten: „In den weitesten Kreisen des Deutschen Reiches sehe man mit Spannung einer endlichen klaren Entschließung der verbündeten Regierungen rücksichtlich der Grundlagen des deutschen Handelsverkehrs mit dem Auslande entgegen. — — — — Angesichts der Handelspolitik der meisten Deutschland umgebenden Länder, in Erkenntniß der den Wohlstand schädigenden Mängel des deutschen Zolltarifs und bei der Fortdauer der auf der deutschen Gewerbthätigkeit lastenden Krisis — sei eine auf das Ergebniß sorgfältiger Prüfungen und sachgemäßer Abwägungen gestützte Reform des Zolltarifs nothwendig, und die Mitglieder seien in dem Grundgedanken vereinigt, daß die schwierigen Fragen der deutschen Handelspolitik nicht lediglich nach den Schlagworten von Freihandel und Schutzzoll gelöst werden können, daß es vielmehr entschiedend darauf ankomme, die wirklichen und vermeintlichen Gegensätze der Interessen mit Sachkenntniß, Umsicht und Vaterlandsliebe auszugleichen".

Unter den Mitgliedern der neuen volkswirthschaftlichen Vereinigung gehörte die Mehrzahl den beiden konservativen Parteien und dem Zentrum an. Das angekündigte Bestreben der Vereinigung entsprach in der That den Grundsätzen und Forderungen, welche diese Parteien schon früher und namentlich bei den Wahlen im vorigen Sommer verkündet hatten.

Die deutsch-konservative Partei hatte in ihrem Programm vom 30. Juni 1878 eine Besserung der zerrütteten wirthschaftlichen Verhältnisse als Gegenstand ihres Strebens bezeichnet und zur Erreichung desselben auf dem Gebiete des industriellen und landwirthschaftlichen Betriebes auf eine Handelspolitik hingewiesen, „die sie dem alten Zollverein in seiner Blüthe verdanken und welche durch Rückkehr zu den Prinzipien der weiteren Rückgang behoben könne. Eine solche Handelspolitik müsse Hand in Hand gehen mit einer Steuerreform, welche durch eine Eröffnung ausgiebiger Quellen von indirekten Steuern eine Entlastung des Volkes von direkten Steuern herbeiführe."

Die freikonservative deutsche Reichspartei sagte in dem Programme vom 31. Juni v. J.: „Wir wünschen die guten Traditionen der Handelspolitik des deutschen Zollvereins festzuhalten und die Zolltarife gerecht zu sehen nach dem Maße der zu nehmenden Kräftigung der deutschen Gewerbethätigkeit und des vertragsmäßigen Entgegenkommens der Nachbarstaaten. Wir halten fest an dem bisher vertretenen Standpunkte, daß eine durchgreifende Reform unserer Steuergesetzgebung unerläßlich ist. Wir erstreben die Selbstständigkeit des Reiches in seinen Finanzen, die Beseitigung der die Einzelstaaten bedrückenden Matrikularbeiträge und die Entlastung der Reichsangehörigen von direkten Steuern durch eine ausgiebige Benutzung der indirekten Steuerquelle."

Der Aufruf der Zentrumsfraktion vom Juni vorigen Jahres verlangte in allgemeiner Weise „die Umkehr zu einer gesunden Wirthschaftspolitik, auf daß Handel, Gewerbe und Industrie wieder frei erblühen", — „die Hebung des allgemeinen Wohlstandes in Landwirthschaft wie Gewerbe durch weise Fürsorge für deren Interessen". —

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

50 Berlin, den 1. Mai 1879.

Das goldene Kalb.*)

Roman in sechs Büchern
von
Dr. Rud. von Gottschall.

Drittes Buch.

7. Kapitel.

Die unbekannte Schöne.

(Fortsetzung.)

Lenore erhob sich, ungewiß, ob sie gehen oder bleiben sollte. Dieser Ton war ihr neu und sie fühlte sich im Innersten empört.

„Nicht so, gnädiges Fräulein; ich habe Ihnen meinen Antheil bewiesen, der mich vor jedem Mißtrauen schützen sollte, und nun diese Theilnahme giebt mir scharfe Worte ein, die Sie nicht verletzen dürfen."

Zögernd setzte sich Lenore wieder.

„Nicht Eitelkeit, nicht die Sucht zu glänzen treibt mich an, die verhängnißvollen Bretter zu betreten; aber ich will offen sein, es ist ebensowenig eine unüberwindliche Begeisterung für die Kunst, eine unwiderstehliche Verhältnisse zwingen mich dazu, mir eine selbstständige Stellung zu verschaffen, und ich denke hoch genug von der Kunst, um diese Stellung nur ihr verdanken zu wollen. Ich würde in stiller Zurückgezogenheit glücklicher gewesen sein; ich darf und kann es nicht.

So wählen Sie einen anderen Beruf; ich muß Ihnen die Herzlichkeiten dieser vielgepriesenen Zauberwelt automaten, welche nichtssagende Huldigungen mit wirklichen Demüthigungen vereinigt; ich muß suchen, Sie in Ihrem Entschlusse wankend zu machen."

„Es würde vergeblich sein."

„Ich traue Ihnen viel Charakter und Entschlossenheit zu; Sie haben Proben davon gegeben, ich war Zeuge Ihres Heldenmuthes; doch ebenso traue ich Ihnen einen vorurtheilsfreien Geist zu, einen klaren und festen Sinn: Sie werden einer vorgefaßten Meinung nicht blindlings folgen."

„Ich bitte, sprechen Sie; es ist ja mein Wunsch, Ihren Rath zu hören, er wird mir gewiß förderlich sein; doch fürchte ich, selbst eine erneute Erwägung werde mich immer wieder zu dem alten Entschluß zurückführen."

„Eine Kunstnovize — — der Himmel der Soffitten dünkt ihr schöner als der blaue Aqur Italiens — — und ein ganzer Lorbeerwald schüttelt seine Kränze herab auf ihre Haupt: ich spreche von den edeln Kunstjüngerinnen, nicht von denen, welche die Kunst nur als ein Handwerk betrachten, wie jedes andere, und die unglückselige Theaterfreiheit hat wie alle Mißbräuche ihr Kehricht aus allen Winkeln auf die Bühne gefegt; doch für jene hochgesinnte Novize beginnt jetzt die Wallfahrt zur Gnadenkirche, die durch lauter Märtyrerstationen hindurchgeht. Zuerst kommt die Dressur."

„Ich habe zufällig", warf Lenore ein, „eine Erziehung genossen, welche mir diese Dressur, wie Sie es zu nennen belieben, größtentheils erspart: ich habe Deklamationsstudien gemacht, und ein erfahrener Mentor gab mir auch Unterricht in Haltung, Stellung und Geberdenspiel; ich habe auf Liebhaberbühnen mitgespielt."

„Natürlich mit Erfolg!"

„Mein Herr."

„Für Dilettanten bleibt der Erfolg niemals aus; denn für halbe Leistungen hat die Welt stets die ganze Anerkennung. Es ist ja eine erkünstelte Gutmüthigkeit, umsonst Komödie zu spielen. Mit der Gage steigen die Ansprüche, denn der eigentliche künstlerische Werthmesser ist die Gage. Wohl denn, so nehmen wir eine minder begünstigte Debütantin; sie wird dreifist für anständiges Honorar . . . denn das ist die Hauptsache . . . entweder in den Substituten, die man als „Theaterpresse" bezeichnen könnte, oder von einzelnen Künstlern und Künstlerinnen, meistens außer Diensten. Allen gemeinsam ist das unbegrenzte Wohlwollen, womit sie die jungen Kräfte pflegen; niemals werden sie sich erdreisten, einem jungen Manne, der mehr Talent zum Hofschacher als zum Darsteller hat, oder einem jungen Mädchen, dem alle Grazien ausgeblieben sind, dem keine gute Fee an der Wiege gestanden, und das dafür von Dornröschens böser Fee die schnarrende Stimme geerbt hat, die verlockenden Aussichten in eine schöne Zukunft grausam zu versperren, ihnen zu sagen: „Sie haben kein Talent!" Nein, der göttliche Funke muß geweckt werden, wenn er ganz gemüthlich in der Asche eines Banketts [illegible] schlummert; wilde Volkerfechten müssen ihn selbst aus dem Koth herauszuschlagen; und dem Schützen [illegible] des Erfolges kann ein Keimen werden; das ist die erste Expressung, die an den unglücklichen Kandidaten der Bühne von den theatralischen Exerziermeistern ausgeübt wird."

„Darüber bin ich hinaus", versetzte Lenore nicht ohne Selbstgefühl.

„Triumphiren Sie nicht zu früh; es stehen Ihnen noch schmerzliche Entsagungen bevor. Sie brauchen ein Engagement. Ihr Weg führt Sie zum Theateragenten, das ist ein Geselle, ein Krösus; er ist reich geworden durch den Schweiß der Sklaven, die für ihn in den theatralischen Plantagen arbeiten. Eine Anfängerin! Er sieht nicht von Papier auf, er spielt vornehm mit der Quaste seines Schlafrocks; er richtet einige herablassende Worte an Sie. Verspricht er sich einen guten Erfolg von der Dilettantin, welche die Mutter Ihnen mitgegeben hat, so drückt er Ihnen das Zeichen des Galeerensklaven auf; er trägt Ihren Namen in sein Buch ein. Sie verpflichten sich, ihm allsährlich von Ihrer Gage ansehnliche Prozente zu geben und auf seine Theaterleitung zu abonniren. Hat die Waare so den Fabrikstempel erhalten, dann wird sie auf den Markt gebracht. Sie werden verschiedenen Theaterdirektoren in der Provinz offerirt, mit genauer Angabe Ihrer allgemeinen Vorzüge und besonderen Merkmalen und im glücklichen Fall werden Sie verkauft und angebracht: Sie erhalten ein Engagement."

„Sie wählen ein sehr dunkles Kolorit, Herr Rothstein!"

„Durchaus nicht! Ich habe sogar nur von den honetten Sklavenhändlern gesprochen, die sich mit einem soliden Profit begnügen; ich könnte noch dunklere Farben auf meiner Palette finden; Sie verstehen mich glücklicher Weise nicht, wenn ich von dem jus primae noctis spreche; denken Sie sich aber darunter den empörendsten mittelalterlichen Skandal, frei überlegt in das moderne Seelenverkäuferthum, und Sie werden das Richtige treffen."

„Warum Sie mich mit dieser Ritter- und Räuberromantik", warf Lenore ein.

„O bei diesem allen ist von Romantik keine Spur, es ist ein durchaus prosaischer Schacher. Doch wir gehen weiter. Sie sind also verkauft, das heißt engagirt. Sie haben jetzt einen Herrn, der Sie bezahlt, nützlich verwendet, ausbeutet und aufsaugt. Dieser kleine Tyrann ist weit davon entfernt, ein Gelbwagnat zu sein; er geht vielleicht ganz gemüthlich [illegible] Manne eines Bankerotts [illegible]; er wirthschaftet vielleicht mit den Gehaltsgeldern seiner Truppe; das hindert ihn durchaus nicht, die große Miene eines Selbstherrschers oder einer Heldenmaskerade anzunehmen. Sie sind durch Ihren Kontrakt von ihm abhängig; er bezahlt Sie — und das ist ja die ungeheure Lüge unserer Zeit, daß der Bezahlende der eigentliche Machthaber und Gebieter ist. Er kann Sie bestrafen nach den Theatergesetzen; er kann Gewaltthat gegen Sie üben, Sie herausreißen aus Ihrem Bette, wenn Sie an einer nicht vom Theaterarzt bescheinigten Krankheit leiden, Sie auf die Bühne, auf die Probe schleppen lassen, und während ihm seine eigenen Gläubiger vielleicht die Lagerstatte mit Beschlag belegen, ist er durch das Geld, das ihm nicht einmal gehört, noch immer der Herr Ihrer armen, unglücklichen Person. So sieht es im Tempel der Kunst aus: überall dieselbe Geldsklaverei."

„Das mag bei den kleinen Gesellschaften der Fall sein," warf Lenore ein, „aber bei den Stadttheatern —"

„Ein wenig vergrößerter Maßstab, ein wenig anständiger, aber im Grunde dasselbe! Der Direktor, oft mit Lasten überbürdet, bietet Alles auf, trotzdem einen schönen Gewinn zu machen. Gelingt eine Vorstellung, verantwortlich dafür ist er nicht, eine ergötzliche Posse, ein Ballet, ein Gastspiel, wie man es heutzutage zu vergolden sucht. Er strengt sich gewaltig an, das heißt seine Mitglieder, nach dem Goethe'schen Spruch:

Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
Sind ihre Kräfte nicht die meine?
Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
Als hätt' ich vierundzwanzig Beine.

Da wird gespielt Abends und Nachmittags, und womöglich in zwei Häusern, wenn noch irgend ein alter Theater-Gaststern in der Stadt vorhanden ist. Ein Theil der Gesellschaft wird in die kleineren Nachbarstädte geschickt: da es jetzt auch reisende Hoftheater giebt, so ist dies weiter nicht wunderbar. Der Tagelöhner kann sich Abends von seiner Handarbeit ausruhen: der Künstler hat keinen freien Augenblick für sich, und wenn der Direktor die Proben zur Nachtzeit halten läßt, kein Paragraph des Kontraktes schützt die Nachtruhe der Schauspieler. Eine grenzenlose Ausbeutung der persönlichen und geistigen Kräfte: das ist die Losung der Schauspieldirektoren. Alles wird heute mit Dampf betrieben, selbst die Kunst, und der Druck von so und so vielen Atmosphären lastet auf dem Götterfohn, der sich vermißt, die Göttin zu umarmen,

---

*) Nachdruck ist verboten.